



Rund 50 Radlerinnen und Radler hatten sich am Super C zur Fahrradtour eingefunden, um sich von dort auf den Weg zum Uniklinikum zu machen.

FOTO: RALF ROEGER

Bündnis beharrt auf Recht auf Frieden

„Keine Atomwaffen rund um Aachen“: So lautet der Appell von rund 50 Fahrradfahrern zum 77. Jahrestag von Hiroshima.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Erfahrbar machen, was passieren würde, wenn Aachen mit einer taktischen Atomwaffe angegriffen würde: Das hatte sich das Aachener Bündnis „Keine Atomwaffen rund um Aachen“ auf die Fahnen geschrieben und lud zu einer kleinen Fahrradtour durch Aachen ein. Rund 50 Radlerinnen und Radler hatten sich am Super C am Tempelgraben eingefunden, um sich von dort auf den Weg zum Uniklinikum zu machen. Anschließend führte sie ihre Route zum Münsterplatz.

Am 6. August 1945 warfen die Amerikaner eine Atombombe über der japanische Stadt Hiroshima ab – 70.000 Menschen starben sofort. Zigttausende wurden verletzt und litten lebenslang unter den Folgen. Und nicht zuletzt an diesen schicksalsschweren Tag und seine Folgen wollte die Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) in Aachen erinnern. Auch wenn in diesen schweren Zeiten und dem Krieg in der Ukraine Stimmen laut würden, die es ange-

sichts der weltpolitischen Lage für besser befänden, auf Atomwaffen auch in Zukunft nicht zu verzichten, hat Friedegard Siepmann-Karrenbrock (DFG-VK Aachen) wenig Verständnis dafür. Sie glaubt nicht an eine Sicherheit durch nukleare Abschreckung und meint: „Das Arsenal der Atomwaffen ist weder mit künstlicher noch mit menschlicher Intelligenz zu beherrschen.“

Auch Bernd Bremen (DFG-VK), setzt auf Verhandlungsbereitschaft und ist davon überzeugt, dass die Möglichkeiten noch lange nicht ausgereizt sind, auch wenn Putins Rhetorik in der Tat höchst abschreckend sei.

„Das Arsenal der Atomwaffen ist weder mit künstlicher noch mit menschlicher Intelligenz zu beherrschen.“

Friedegard Siepmann-Karrenbrock

Er verwies auf ein Friedensabkommen, das unter anderem namhafte Amerikaner an der Columbia University, New York, entwickelt haben. An guten Gründen, um gegen Atomwaffen mobil zu machen, mangelte es den Aktivisten nicht. Dr. Wilfried Duisberg gehört zur IPPNW, einer Vereinigung von Ärztinnen und Ärzten, die einen Atomkrieg verhüten wollen: Duisberg erinnerte an die langwierige und auch gefährliche Entwicklung der Atombombe. In

allen den Jahren seit ihres verheerenden Einsatzes in Hiroshima sei nur wenig geschehen, um ihre Gefahr zu bannen oder die umfassenden Folgen ihres Einsatzes zu erforschen, kritisierte er.

Duisberg verwies auf Forschungen zum „nuklearen Winter“ als Folgeerscheinung atomarer Explosionen und forderte schließlich auch die RWTH Aachen auf, mehr Forschung zum Thema Atomwaffen zu betreiben. Alle Rednerinnen und Redner zeigten sich überzeugt, dass das Beispiel Hiroshima dazu mahnt, die Waffen niederzulegen und auch im Fall Putin auf Verhandlungsstrategien zu setzen. Nach verschiedenen Redebeiträgen am Super C machte sich die kleine Gruppe von rund 50 Radlerinnen und Radlern auf den Weg zum Uniklinikum. Nach einem kurzen Zwischenstopp und einem weiteren Redebeitrag von Dr. Wilfried Duisberg ging es schließlich weiter Richtung Münsterplatz.

Hier richtete Detlef Peikert, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA), den Fokus auf die „sozialen Folgen des Krieges“. Und überall fanden sich Aktivisten und Aktivistinnen mit weißen T-Shirts und dem Aufdruck: „Sie haben ein Recht auf Frieden.“